

Lächle für mich

Von hungrymon

Kapitel 18: Ist es okay, diese Lüge zu leben, oder sollte man es Hoffnung nennen?

„Let's go it is our turn! Stand up! Rise your fist!“ Ja, Rukis Gesang zu hören, half, meine Gedanken zu ordnen.

Wieso war ich so blind gewesen? Wieso hatte ich es nicht gesehen?

Ich verbot mir einen weiteren Seufzer und tauchte unter. Das warme Wasser in der Badewanne beruhigte mich ein wenig. Kai liebte mich also.

Mir ging die Luft aus und ich tauchte wieder auf. „Ob das nun gut oder schlecht ist - es ist so. Auch, wenn ich eher auf schlecht tippe.“, dachte ich laut.

Wellen schlugen gegen den Badewannenrand, als ich aufstand und mir das Handtuch schnappte, das am Boden lag. Ich ließ das Wasser ab und stieg aus der Wanne.

„Wie viel Uhr ist es denn eigentlich?“ Ich trocknete mich ab und band mir das Handtuch um die Hüfte. Aus dem Bad in den Gang und weiter in mein Schlafzimmer. Ruki brüllte unterdessen weiter aus dem CD-Player im Badezimmer.

Nachdem ich nach einem kurzem Blick auf die Uhr festgestellt hatte, dass es bereits Viertel nach Vier war, schlüpfte ich in eine schwarze Jogginghose und ein braunes Shirt. ‚Was nun?‘

„Ruki?“

„Ja, Uru-chan?“ Der Kopf des Sängers tauchte hinter der Couch auf, auf der er es sich bequem gemacht hatte.

„Sag,...warum hast du die Verabredung mit Reita abgelehnt?“ Uruha trat auf ihn zu, schritt um die Couch herum und kniete sich davor, um mit dem wieder liegenden Ruki auf einer Augenhöhe zu sein.

„Meinst du die Frage jetzt ernst?“, fragte der Zwerg und hob eine Augenbraue.

„Würde ich sonst fragen?“, erwiderte der Uruha ungerührt. Da setzte sich Ruki auf und legte seine Arme auf die Schultern des Leadgitarristen.

„Weil ich deinen Gesichtsausdruck immer noch vor mir habe. Deinen Gesichtsausdruck, als du erfahren hast, dass dein Vater entlassen wird.“

Bei diesen Worten bekam Uruhas Maske einen Riss. Ruki sah sie ganz genau, diese Angst in Uruha. Er spürte sie beinahe schon selbst.

„Dieser Tag ist heute... Ich hatte es wohl verdrängt...“, murmelte der Gitarrist.

„Tut mir Leid, dass ich dich erinnert habe.“

„Es ändert nichts an der Situation, ob ich es weiß, oder nicht.“

Wie Recht Uruha doch mit diesen Worten hat. Doch sie treffen nicht nur in dieser Angelegenheit zu'. Ruki traute sich nicht, auszusprechen, was er dachte.

„Und eben deswegen wirst du mit Reita Essen gehen.“, sprach Uruha weiter. Seine Stimme zitterte ein wenig, doch trotzdem klang er bestimmt.

„Was? Nein!“, widersprach Ruki sofort, „Ich kann dich doch nicht alleine lassen!“

„Und wie du das kannst. Ich kann nicht mehr zulassen, dass du dein halbes Leben verpasst wegen mir.“ Der Gitarrist hatte seine Fassung wieder gewonnen und sah dem Zwerg entschlossen in die Augen.

„Aber Uru-chan. Ich verpasse doch nicht mein halbes Leben.“

„Doch. Du verzichtest ständig. Wegen mir. Und jetzt ist es an der Zeit, das zu ändern.“

„Uruha! – Kouyou! Wie kommst du nur auf so was?“

Uruha zuckte zusammen, als Ruki seinen ‚alten‘ Namen aussprach, doch es hielt ihn nicht davon ab, nach Rukis Handy zu greifen und Reitas Nummer einzutippen. Noch bevor Ruki aufspringen konnte, um ihm das Handy wieder abzunehmen, hatte Reita abgehoben.

„Reita? Nein, ich bin's Uruha. Was ich mit Rukis Handy mache? Hör mir mal kurz zu. Ich habe eine Bitte an dich.“ Uruha schüttelte den Kopf, als Ruki ein weiteres Mal nach seinem Handy schnappte. „Holst du Ruki bitte in einer halben Stunde ab? Nein, er hat doch nichts zu tun. Ja, wirklich hundertprozentig sicher. Danke. Bis in einer halben Stunde.“

„Warum hast du das getan?“ Ruki starrte den Brünetten verzweifelt an.

„Habe ich doch erklärt. Es kann nicht für immer so weiter gehen, Ruki-chan. Und nun mach dich fertig, tu mir den Gefallen. Ich geh in den Park.“, sagte Uruha und zog seine Jacke an.

„V-Vergiss den Schlüssen nicht.“, stammelte Ruki. Der Gitarrist nickte und ließ sich in eine kurze Umarmung ziehen. „Danke.“

Die Worte des Sängers begleiteten Uruha, während er dem schmalen Weg zum Park folgte.

Dort ließ er sich auf der Bank nieder, die unter dem größten Kirschbaum dieses Parks stand. Er musste nachdenken. Konzentriert nahm er einen tiefen Atemzug, dann schloss er seine Augen. Er ließ die beruhigende Atmosphäre dieses Parks, der Kirschbäume und der Geräusche der anderen Parkbesucher auf sich einwirken. Doch ein Rascheln, das so anders klang als das der Hunde, Kinder und junger Pärchen, die sich sonst dort versammelten, ließ Uruha aufhorchen und er öffnete seine Augen wieder.

Und dann sah er ihn.

Er sah in diese müden Augen, die von dunklen Augenringen untermalt waren. Diese schwarzen, gepflegten Haare, die auf einer Stirn voller Falten fielen. Eine Erinnerung. Er spürte diesen vertrauten Schmerz. Und ein Schrei entwich seiner Kehle.

Der Brünette sprang auf und hetzte aus dem Park. Er rannte über die Straße und sprang in einen Bus, der zufällig ein paar Meter weiter hielt. Am ganzen Körper zitternd suchte er sich einen Platz und blickte sich dabei immer wieder nervös um. War es nur Einbildung gewesen?

Nein, da war er schon wieder. Nur zwei Bänke hinter ihm, da saß er. Er blickte Uruha über eine Zeitung hinweg an. Der Motor des Busses startete, doch Uruha rief: „Halt!“ und schlüpfte wieder heraus.

Uruha rannte. Er rannte, bis ihm jeder Atemzug in der Länge wehtat, doch er rannte immer weiter. Er hatte so Angst. Verzweifelt zwang er sich, immer wieder einen Fuß vor den anderen zu setzen. Denn an jeder Straßenecke, an der er vorbeilief, an jeder Kreuzung, an der er sich für eine Richtung entschied, an jeder Ampel, an der er schlotternd stehen bleiben musste und nach Atem rang, stand er. Immer, wenn Uruha

einen Blick über die Schulter warf, wusste er, dass er ihn erblicken würde. Seine Brust drohte zu explodieren und seine Lunge protestierte heftig. Doch Uruha lief weiter. Immer mehr Erinnerungen schossen aus den Ecken seines Gedächtnisses, in denen er sie verbannte hatte und er konnte sie nicht aufhalten. Der ganze Schmerz, die Erniedrigung, der Verlust seiner Selbstachtung; all dies kam wieder mit diesen Erinnerungen. Sein Tod kam wieder. Und er fragte sich, warum er überhaupt noch lebte.

Auf einmal blieb er stehen. Er ließ sich auf die Knie sinken und verbarg sein Gesicht in seinen Händen. Was hatte er nur für eine Lüge gelebt.

„Mhh?“ Was war denn das? Ein zweiter Blick aus dem Fenster und ich erkannte den weißen Fleck auf den Parkplatz vor dem Haus als eine Person. Sie musste knien, denn ich sah ihre Beine nicht. Eine Weile beobachtete ich sie, doch dann begann ich mir Sorgen zu machen. Es hatte nur knapp über null Grad und wenn er oder sie sich noch eine Weile nicht bewegen würde, würde er oder sie sich sicher erkälten.

Also verließ ich meine Wohnung und ging durch den Hausgang auf den Parkplatz. Er oder sie bewegte sich nicht einmal, während ich mich ihm oder ihr langsam näherte.

Als ich endlich vor ihm stand, hob er doch den Kopf. Uruha.

„U-Uruha?“ Oh gütiger Himmel, so hatte ich den Gitarristen noch nie gesehen. Er zitterte, seine Haare standen in alle Richtungen ab, sein weißer Mantel hatte Flecken und Löcher, als wäre er mehrmals an einer Wand vorbeigeschrammt, und sein Atem ging ziemlich unregelmäßig. Am schlimmsten war jedoch sein Blick. Noch leerer als sonst, und doch so wirr, so hilflos. Es machte mir beinahe Angst, ihn so zu sehen. Was war geschehen??

„Uruha.“ Als er nicht auf meine Worte reagierte, berührte ich ihn kurz an der Schulter. Ein Ruck ging durch seinen Körper und er rutschte ein paar Meter von mir weg. Seine Augen musterten mich verängstigt; er schien mich nicht einmal zu erkennen.

„Uruha, ich bin es doch nur. Was ist passiert?“ Keine Reaktion. Ich wollte wieder einen Schritt auf ihn zu machen, doch er sprang sofort auf und es schien mir, als würde er jeden Moment weglaufen. Dieser Blick, er hatte schon beinahe etwas Animalisches in sich.

„K-Kouyou?“ Ich wartete angespannt.

Uruhas Lippen bebten, sein Blick verschleierte sich. Ich dachte schon, er würde nun endgültig die Fassung verlieren.

„Aoi...?“ Seine Stimme war nicht mehr als ein Flüstern. Er wankte ein wenig und ich lief schnell neben ihn, um ihn aufzufangen.

„Ja nicht das Bewusstsein verlieren, Ruha.“, sagte ich und schob ihn vorsichtig ins Innere des Mehrfamilienhauses. Als er im Gang einknickte, zog ich ihn schnell wieder hoch.

„Komm, nur noch ein paar Meter.“, ermunterte ich ihn, weiterzugehen.

Uruha nickte. „'kay.“

Dann standen wir endlich vor meiner Wohnungstür, die ich vorhin vor lauter Aufregung offen gelassen haben musste. Geduldig führte ich den Gitarristen ins Wohnzimmer und drückte ihn auf die Couch. „Geschafft.“, murmelte ich.

Der Brünette nickte ein weiteres Mal, dann schloss er seine Augen und legte sich hin. Schon nach wenigen Sekunden war sein Atem wieder regelmäßiger.

Ungläubig den Kopf schüttelnd ging ich noch einmal zurück, um die Tür abzuschließen. Doch danach konnte ich nicht anders: Ich ließ mich vor der Couch nieder und schob ganz behutsam, um den schlafenden Gitarristen nicht zu wecken,

eine Strähne aus seinem engelsgleichen Gesicht. Das musste doch ein Traum sein.

Kommentar:

Eigentlich hatte ich es völlig anders geplant. Also, warum Uruha zu Aoi kommt. Aber: ICH HABE ES VERGESSEN!!! Q__Q

Ich schäme mich so. Ich habs einfach vergessen. Fast einen Monat hatte ich diese Idee im Kopf, aber irgendwie war sie weg, als ich endlich anfangen wollte, sie zu Papier zu bringen. Manchmal sollte ich mir eben doch Notizen machen. >o<

Ich hab mir aus Verzweiflung ganze 3 Alternativen ausgedacht, aber jetzt ist es doch noch mal ein bisschen anders. Eigentlich gefällt es mir so sogar recht gut, da Uruha endlich mal (nun gut, sehr kurz..^^“) seine starke Seite zeigen konnte.

Mal sehen, wie es ankommt *zitter, bang*

Danke an alle Kommischreiber (Ich freue mich wirklich so dermaßen über jeden einzelnen Kommentar, ich könnte rumhüpfen und singen vor Freude x3) und Leser!